Michael Dauderstädt

# Entwicklungsalternativen per Computer

## Bericht über ein DSE-Seminar zur wirtschaftlichen Entwicklung der ECOWAS-Region

**„Afrikaner sprechen in Berlin mit Computer in den USA" lautete eine Schlagzeile in der West-Berliner Presse Ende Mai. Im Programmkalender der DSE, die das Ereignis geplant, vorbereitet und durchgeführt hatte, klang das nüchterner: „Prognose und Planung der wirtschaftlichen Entwicklung der ECOWAS-Region mit Hilfe des World Integrated Model (WIM)." Acht hochrangige Mitarbeiter von Planungsministerien aus den Mitgliedsstaaten der ECOWAS (Economic Community of Western African States, eine Art EG Westafrikas) waren der Einladung der DSE gefolgt und für drei Tage nach Berlin (West) gekommen. Ihnen stand hier ein Computerterminal zur Verfügung, dessen Eingang per Telefondirektleitung mit einem Computer der Case Western University, Cleveland, Ohio (USA) verbunden war und dessen Output vom kleinen Bildschirm auf eine Spezialwand projiziert wurde. In dem Computer ist ein Weltmodell, das „WIM", gespeichert, dessen Vorläufer als Grundlage für den zweiten Bericht an den Club of Rome, „Menschheit am Wendepunkt", gedient hat. Prof. Mesarovic, Co-Autor des Berichts und des Modells – neben dem Deutschen Eduard Pestel – sowie Mitglied des Club of Rome leitete die Arbeit der Expertengruppe.**

Das Modell ist regionalisiert, d.h. es bildet zwölf verschiedene Regionen ab. In jeder Region existieren Teilmodelle für Bevölkerung, Umwelt, Energie und Wirtschaft, letztere wiederum sektoral (Industrie, Landwirtschaft, etc.) gegliedert. Die Modelle sind über ein Welthandelsmodell gekoppelt, das auch Zahlungsströme, also etwa Kredite im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit, simulieren kann. Der Zeithorizont des Modells ist flexibel bis zum Jahr 2025, wenn auch meist nur bis 2000 gearbeitet wurde.

Nach einer eintägigen Einführung in das Modell und seine Grundannahmen konnten die Teilnehmer selbst Veränderungen in den gegebenen Szenarien vorschlagen. So konnten alternative Entwicklungstrends durchgespielt werden. Ging das ursprünglich im Modell eingespeicherte Referenzszenario noch davon aus, daß ca. 0,2 – 0,3% des Bruttosozialprodukts der entwickelten Länder an Hilfe transferiert wurden, wobei als Verteiler zwischen den Regionen der Dritten Welt der bisherige reale Verteiler angenommen worden war, so schlugen die Experten drei Alternativen dazu vor:

1) Die Industrieländer geben die von der UN geforderten 0,7%. Die gesamte Summe wird gemäß der Bevölkerungszahl auf die Empfängerländer verteilt.

2) Die Industrieländer geben einen wechselnden Prozentsatz ihres BNP, beginnend mit 0,2% für 1975 (Ist-Zustand), ansteigend auf 2% im Jahre 1990 und abnehmend auf 0% im Jahre 2000 (mit der dahinterliegenden Annahme, dann sei ein gewisser take off vollzogen, der weitere Zahlungen überflüssig mache). Die Verteilung dieser Mittel geschah wie im ersten Szenario.

3) Das Geberverhalten wurde wie im zweiten Szenario angenommen, die Mittelverteilung jedoch drastisch geändert. In Westafrika erhielt nun Nigeria als devisenstarker Ölexporteur keinerlei Hilfe, während die Sahelstaaten das doppelte Volumen des ursprünglichen Ansatzes empfingen.

Die Ergebnisse waren verblüffend und erlaubten interessante Einsichten in Wirkungsweise, Grenzen und Möglichkeiten des Modells. So traten im ersten Fall am Ende des Prognosezeitraums im Jahr 2000 teilweise niedrigere Pro-Kopf-Einkommen als im Referenzszenario auf. Als Erklärung wurde die durch die hohen Hilfeleistungen bedingte frühzeitige Senkung der Sterberate mit ihren Auswirkungen auf das Bevölkerungswachstum angegeben, die auch durch eine relativ bessere Entwicklung des Volkseinkommens nicht kompensiert werden konnte. Dieser Effekt wurde im zweiten Szenario vermieden. Dafür waren dort sehr starke regionale Einkommensunterschiede zu bemerken. Diese Disparitäten wurden im dritten, „egalitären" Szenario ausgeglichen, das eine substantielle Verbesserung für die Sahelregion, bei allerdings massiver r e l a t i v e r Verschlechterung der nigerianischen Entwicklung brachte.

Sicher sind derartige Computerprognosen mit Vorsicht zu genießen und keinesfalls als unfehlbare Voraussagen anzusehen. Aber sie ermöglichen die Prüfung strategischer Alternativen im globalen Systemzusammenhang. Als solche erweitern sie den Spielraum entwicklungspolitischer Phantasie, ohne den rauhen Boden demographischer und ökonomischer Fakten zu verlassen.

Inwieweit dieses Instrument für die Entwicklungsplanung in Westafrika reale Bedeutung gewinnen wird, hängt von mehreren Faktoren ab: Zunächst muß die EG den Antrag auf Finanzierung einer Modellstudie genehmigen, die mittels des WIM intensiver die westafrikanische Entwicklung untersuchen soll. Damit ist in allernächster Zukunft zu rechnen. Sodann muß in einem langfristigen Verfahren das Modell institutionell in den Planungsprozeß eingegliedert und auch personell von afrikanischer Seite assimiliert werden. Dies wirft allein im Bereich des Trainings zahlreiche Probleme auf, zu deren Lösung nicht zuletzt auch die DSE beitragen kann.

## Industrialisierung und 3. Welt

„Industrialisierungsstrategien und ihre Umsetzung in industrie-politische Maßnahmen" war das Thema einer internationalen Tagung, die die Zentralstelle für Wirtschafts- und Sozialentwicklung der DSE Ende Juni in Berlin (West) durchführte. Teilnehmer waren Fach- und Führungskräfte aus Industrie- und Planungsministerien aus 32 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Außerdem waren 12 internationale Organisationen und namhafte Universitäten und Forschungseinrichtungen des In- und Auslands mit Experten vertreten.

Themenschwerpunkte der Tagung waren:

1) Vermittlung von Informationen und Anstoß zum Austausch von Erfahrungen über die Methoden und Resultate der gegenwärtig in den Entwicklungsländern praktizierten staatlichen Industrialisierungspolitiken.

2) Kritische Würdigung der Industriepolitik der europäischen Länder hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Industrialisierungsbemühungen der Entwicklungsländer.

3) Erarbeitung von Grundsätzen und Verfahren der Formulierung und Durchsetzung staatlicher Industrialisierungspolitiken in Entwicklungsländern.

4) Diskussion der Möglichkeiten und Erfordernisse, durch die Fortbildung von Fach- und Führungskräften die Bemühungen der Entwicklungsländer um eine staatliche Industrialisierung wirksam zu unterstützen.

## Arabische Führungskräfte zur Fortbildung bei der DSE

Um Krankenhausverwaltung und um Führungstechniken in der öffentlichen Verwaltung und in öffentlichen Unternehmen ging es bei zwei Seminaren, die die Zentralstelle für öffentliche Verwaltung der DSE im Juni in Berlin (West) in Zusammenarbeit mit dem Arabischen Planungsinstitut (Arab Planning Institute), Kuwait, durchführte, mit dem die DSE auch auf anderen Gebieten seit Jahren erfolgreich zusammenarbeitet.

An dem Seminar zum Thema „Planung und Management im öffentlichen Gesundheitswesen" nahmen 21 Krankenhausdirektoren und hohe Beamte des öffentlichen Gesundheitswesens aus Kuwait, Irak und Saudi-Arabien teil. Das Seminar behandelte Struktur- und Organisation der Gesundheitsfürsorge und Krankenversorgung, Personalführung und Personalverwaltung im öffentlichen Gesundheitswesen, Finanz- und Rechnungswesen in der Krankenhausverwaltung sowie Planung und Bau von Krankenhausanlagen.

Das Seminar zum Thema „Moderne Führungstechniken in der öffentlichen Verwaltung und in öffentlichen Betrieben" machte 27 höhere Beamte und Direktoren öffentlicher Betriebe aus Kuwait mit Methoden der Problemanalyse, der Verstärkung der Planungs- und Organisationsfähigkeiten, dem Training von Fähigkeiten zur Bewältigung von Interessenkonflikten, zur Kooperation und zur Verhandlungsführung und der Förderung der Fähigkeit zur Teamarbeit und zur Anwendung von entsprechenden Arbeitstechniken vertraut.